

Liebe Gemeinde,

stellen wir uns vor, wir stünden neben Jesus auf einem öffentlichen Platz, wie zum Beispiel auf unsrem Marktplatz hier in Greifswald. Um Ihn herum stehen Menschen, die extra gekommen sind um Ihn zu hören. Andere sind einfach nur stehen geblieben und sind neugierig auf das was geschehen mag. Und dann hören wir dieses:

*LUKAS 6, 36-42*

*36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*

*37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.*

*38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.*

*39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?*

*40 Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister.*

*41 Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?*

*42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!*

Ein Seelsorger würde jetzt fragen: „Was macht das jetzt mit dir?“ So viele Anforderungen prasseln auf mich ein.“Sei Barmherzig, richte nicht oder urteile vorschnell, verzeihe und gib reichlich.

Und dann erzählt er noch etwas von Blinden und dem Balken in meinem Auge -  
-- irgendwie eine unschöne Vorstellung.

Ich weiß nicht wie es euch dabei geht. Aber ich muss erstmal darüber  
nachdenken, bevor ich das so für mich annehmen und übernehmen kann.

Vielleicht hilft eine Bestandsaufnahme!

### 1. Ich Richte?!?

Ich denke keiner von uns stellt sich wahrscheinlich irgendwo an eine  
Straßenecke und ruft laut das Gericht über die Sünder aus. Und keiner schreit  
die Leute an, die nichtsahnend vorbei gehen, dass sie für Ihre vergehen in der  
Hölle landen werden. Dafür gibt es erstmal nen Daumen hoch von mir! Jedoch  
kenne ich das zumindest von mir, dass die kleinen Richtsprüche, die ich mir in  
meinem Herzen gönne, mindestens genauso unbarmherzig sind. „Die guckt  
bestimmt Djungelcamp“ oder „So wie die sich kleidet, hat die wahrscheinlich  
noch nicht mal nen Realschulabschluss“, und „der kann wohl sich nicht mit  
Worten wehren, daher trägt er ne Bomberjacke und Springerstiefel.“

Sich klar zu werden, dass diese Gedanken täglich einen durch den Kopf gehen  
ist nicht leicht. Es ist als ob man sich den Spiegel vorhält und einen nicht das  
gewohnte, leicht verschlafene Gesicht anblickt sondern eine verzerrt Fratze.  
Diese hat nur noch wenig mit dem Gemein, für das man sich eigentlich hält.  
Man kann auf einmal den kleinen Richter sehen, den man spielt. Den kleinen  
Richter, der statt sich der Sache richtig anzunehmen, schon nach einem  
Augenblick das Urteil gesprochen hat. keine Verteidigung, keine Plädoyers,  
keine Beratungszeit. Einfach ZACK und das Urteil ist gefällt.

Keiner kommt danach in den Knast oder wird anderweitig bestraft, jedoch hat  
sich in unserem Kopf eine Schublade aufgetan. In dieser Schublade  
verschwindet die Person, bis man die Person irgendwann nochmal trifft und ne  
2. Chance bekommt.

Randnotiz: Es gibt auch Urteile die Lebenswichtig sind... „Der Typ sieht gefährlich aus, ich wechsel besser die Straßenseite“ nur als kleines Beispiel.

Zurück auf dem Marktplatz stehen auch Leute, denen Ihre Nebenleute nicht passten. Der eine roch nach Fett, der andere war Fett und der 3. Hieß Fett.

Auch in der Gemeinde sind nicht alle Sitznachbarn gleich geschaffen. Wie hast du deine Sitznachbarn gewählt? Den du kennst, der dir sympathisch ist? Mit wem unterhältst du dich nach dem Gottesdienst, und mit wem vielleicht gerade nicht? Jesus fordert hier den Menschen eine Chance zu geben. Es geht nicht darum „Wir müssen alle immer und sofort liebhaben und vertrauen“, sondern um ein „Die Äußerlichkeiten aushalten“ um den Mensch kennenzulernen.

## 2. Ich vergebe?!

Ich weiß nicht, ob einer von euch schon mal im Internet unterwegs war? Es gibt dort immer wieder Artikel, posts, tweets, die scheinbar die Macht besitzen Gemüter so zu erregen, dass eine schier unaufhaltsame Lawine an Zorn und Entrüstung losgetreten wird. Man nennt sie auch Shitstorm. Sei es nun der ach so unschuldige Herrenwitz von Herrn Brüderle, der eine Sexismusdebatte auslöste (#Hashtag#Aufschrei), oder oder der Fall einer Studentin, die an der ersten Frage von Günter Jauchs Millionenspiel gescheitert ist und sich dann der Verachtung der Masse stellen musste.

Im shitstorm gibt es keinen Platz mehr für Nachsicht oder Verständnis für den Betroffenen, es gibt nur eine Richtung im Strudel der ...und die geht abwärts. Und irgendwann wünscht sich jeder der Betroffenen, dass es neben dem Like und Share – Button noch einen gäbe, auf dem „Vergebung“ steht oder doch zumindest einen mit „Ist doch eigentlich gar nicht so schlimm“.

Schon zu Jesus Zeiten gab es Jemand der der Wut der Masse ausgesetzt war, Zachäus nämlich war es, der lange Zeit Menschen betrogen, ihnen jede Menge Geld abgezogen hat und sich so bereicherte. Sein Ansehen war wie man sich denken kann nicht das Beste.

Als Jesus ihm Begegnete änderte sich alles für ihn. Zachäus gab alles Geld zurück und versuchte sein Unrecht wieder gut zu machen. Jedoch waren die Menschen um ihn herum nicht so zur Vergebung bereit wie Jesus. Sich zu Rehabilitieren vor einer Gruppe ist nicht einfach.

Wie steht es in unserer Gemeinde um die Vergebung? Wo gibt es Wunden, Verletzungen, die nicht geheilt sind? Welche Geschichten gibt es die unter den Spruch fallen: „Ich bin nicht nachtragend, aber ich vergesse nichts.“ Und somit nicht aus der Welt geschafft sind? Wo sind wir vielleicht als Gemeinde unvergebend?

### 3. Ich gebe?!

Auf unserem Marktplatz gibt es eine Sache, die ist Fakt – alles ist Begrenzt. Es gibt nur eine bestimmte Stückzahl an Fisch und Gewürzen. Und das Erdbeerhäuschen ist auch am Nachmittag ausverkauft... und naja, umsonst gibt es hier schon mal gar nichts.

Die Ressourcen sind knapp, das Geld und die Zeit sowieso. Und dann soll ich geben?

Jesus fordert mich heraus genau das zu tun. Freigiebig sein mit dem, was ich habe.

In unserer Gemeinde habe ich es erlebt, dass viel gegeben wird, an Zeit, Geld, Gütern und Kraft für die Gemeinde und die Menschen zu denen Wir gesandt sind. Das ist eine unserer Stärken. Das können wir richtig gut. Geht uns dann diese Forderung nichts an? Jesus spricht an dieser Stelle nicht nur vom Geben sondern ganz ausdrücklich auch vom Maß. Aber was ist das richtige Maß? Jesus sagt uns hier genau dies. – wir bekommen das volle gedrückte, gerüttelte und überfließende Maß.

Das heißt er weiß ganz genau, dass unsere Zeit, unser Engagement begrenzt ist. Er ist es, der uns genau das gibt, was wir brauchen und was wir weitergeben können, so dass unser Warenkorb überfließt.

Gottes Ressourcen sind nicht künstlich verknappert, wie es auf unserem Marktplatz passiert. Daraus können wir persönlich und als Gemeinde schöpfen.

*So habe ich es bei meinem Aufenthalt in den USA folgendermaßen erlebt. Als ich bei der Ausgabe von Essen in einer Armenspeisung geholfen habe, wie schön es ist mit einer Kelle Suppe aus einem riesigen Topf zu schöpfen und scheinbar unbegrenzt Menschen mit Nahrung versorgen zu können. Dass hat mir gezeigt, dass ich auch mit meinen eigenen Ressourcen freigiebiger umgehen kann, vielleicht nicht unbedacht, aber mit einer vollen Kelle.*

Mit diesen drei Punkten haben wir uns angenähert an das, was Jesus von uns möchte, wenn er sagt: „seid barmherzig“. Es geht darum, wie wir Menschen ansehen, wie wir mit Fehlern umgehen und das wir aus Gottestopf reichlich von uns an andere ausschenken könne, mit dem Maß das Gott uns gegeben hat.

Nach diesen Forderungen erzählt Jesus uns Versammelten ein Gleichnis. „39 Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?“

Was meint Jesus hier mit Blindheit? Natürlich kann ich mir eine Augenbinde umbinden, Übungen mit einem Partner machen um Vertrauen aufzubauen und mich von ihm Führen lassen, aber ich denke, das und auch die körperliche Blindheit ist hier nicht gemeint. Eher blinde Flecken, die uns davon abhalten die richtigen Entscheidungen zu treffen oder unsere Mitmenschen im richtigen Licht zu sehen.

Als Leitungsteam mitglied über das Gleichnis der 2 Blinden zu predigen, ist eine ganz eigene Ironie ;-). Jedoch will uns Jesus als Gemeinde und jeden persönlich darauf stoßen, dass man blinde Flecken hat oder entwickeln kann.

In meinem Austauschjahr in den USA habe ich meine Gastmutter Jean, als liebevolle und aufrichtige Christin erlebt. Ihre Liebe für andere Menschen hat mich echt begeistert. Mir ist aber aufgefallen, dass sie Ihre Information über das Geschehen in der Welt alle von dem Sender Fox News bezog und diese immer für bare Münze nahm. Dieser sehr konservative Sender deutete politische Ereignisse ganz stark gefärbt. (PS genau wie die andere Seite auch...) Und so merkte ich schnell, dass diese liebevolle Frau in bestimmten Punkten, diese Liebe nicht zeigte. Gerade in letzter Zeit vermeide ich es mit ihr über Politik zu sprechen, da auch wirklich alles was „der liberale Präsident“ macht falsch ist und zum Niedergang des Landes führen wird.

Was hat das mit uns und den blinden Flecken zu tun? Wenn wir nicht aufpassen können wir Teile der Realität ausblenden und unseren eigenen Worten mehr vertrauen als denen anderer Menschen oder sogar Gottes Wort. Wenn immer man aus Angst vor Konflikten oder unangenehmen Gesprächen sich einseitig bildet und informiert, läuft man Gefahr Blinde Flecke zu entwickeln. Und wenn man dann vorangeht und die Richtung vorgibt, kann man die Nachfolgenden in die Grube führen.

Was sind die blinden Flecken in unserer Gemeinde? Sind wir bereit auch auf Andere zu hören, die wir vielleicht gar nicht mögen?

Es ist eine Form der Weisheit und auch der Barmherzigkeit, zu erkennen, dass man blinde Flecken hat. Nicht jeder kann alles können, sehen und wissen. Als Gemeinde und für uns als Leitungsteam ist es daher auch unerlässlich, sich der Blinden Flecken bewusst zu werden, und bei Bedarf Hilfe von außen zu erbitten.

So lassen sich einige der Ausflüge in die Sackgassen vermeiden und die Kräfte und Ressourcen die uns zur Verfügung stehen gut eingesetzt werden.

Was haben wir aus unseren Beispielen gelernt.

Als einzelne und als Gemeinde sind wir nicht Perfekt! Wir reichen an vielen Stellen nicht an die Anforderungen heran, die Jesus an uns stellt.

Wir können nur immer wieder von Jesus lernen, die Äußerlichkeiten zu verlassen und den Menschen eine Chance zu geben als Individuum und liebenswerten Menschen kennengelernt zu werden.

Und in einer Zeit, wo es nur einen Knopfdruck braucht um Menschen zu verurteilen, scheint es umso wichtiger wieder zu lernen, wie man vergibt.

Jesus gibt uns ein volles Maß, das überfließt. Er möchte, dass wir mit unserem Maß, unserer Zeit und unserer Kraft, aus seiner Fülle schöpfen und an die Menschen in unserem Umfeld weiter geben.

Er fordert uns heraus unsere Blinden Flecken zu erkennen und nicht noch zu füttern. Und wenn wir ne Augenbinde vor den Augen haben, nicht laut zu rufen „folgt mir nach“. ;-)

Zurück zum Anfang: Was ist nun diese Barmherzigkeit zu der uns Jesus auffordert?

Barmherzigkeit ist eine Art Großherzigkeit dem nächsten gegenüber. Das beste Vorbild dafür ist Gottes unbedingte Liebe zu den Menschen. Wer dieser Liebe naheifert hat ein großes und weiches Herz. Dieses zeichnet sich dadurch aus, dass es bereit ist sich den Bedürfnissen der Nöte anderer Menschen zu öffnen und diese aufzunehmen. Gleichzeitig ist es bereit von der Liebe Gottes, die es erfährt, abzugeben. Dieses weiche Herz macht sich damit allerdings auch zu

einem verletzlichen Herzen. Wer offen für andere ist, lässt auch zu das man verletzt werden kann. Jedoch ist das kein Zeichen von Schwäche, sondern von einem Mut und einer Stärke, die nicht aus sich selbst gespeist wird.

2 Personen die mir als Beispiele für ein weiches aber starkes und mutiges Herz einfallen sind Mutter Theresa und der aktuelle Papst Franziskus. Beide zeichnen sich dadurch aus, nicht durch Konventionen oder Traditionen davon abgehalten zu werden sich den bedürftigen Menschen zu zuwenden. Einen Papst der U-Bahn fährt und der durch Slums zu Fuß geht, war bis vor kurzem, zu mindest für mich, unvorstellbar.

Leider gibt es auch viele Menschen, deren Herz verhärtet wurde. Sei es z. B. durch Umstände in ihrem Leben, wie dem Unfalltod eines geliebten Menschen. Aber auch Menschen, deren Herz darüber hart wird, dass sie in der Wirtschaft sind und Entscheidungen treffen müssen, die dazu führen, dass hunderte ihre Jobs verlieren, ohne das Leid an sich ran zulassen, das solche Entscheidungen mit sich bringen. Ich merke selber wie schwer es ist, das Leid an sich ran zulassen, das einem tagtäglich in den Nachrichten präsentiert wird. Wie kann ich noch mitleiden, wenn das Leid das ich sehe unerträglich ist?

Daher erfordert ein abrmherziges weiches Herz immer wieder der Pflege. Immer wieder der Zuwendung zur Liebe Gottes, die alle Verhärtungen lösen kann und einem ein weiches Herz schenken kann. Eben ein Herz wie Jesus es hat.

Dieses weiche Herz begegnet uns auch in unserem Gemeindeleben. Das wird deutlich in den Arbeitsbereichen des Ostseeviertels, dem großen Greifbar aber auch dem Greifbar plus. An so vielen Stellen öffnen sich unsere Herzen und wenden sich den Menschen zu. Jedes Gemeindeglied trägt dazu bei, dass dieses Herz wächst und durchlässig bleibt. Dennoch gilt es sich nicht darauf auszuruhen sondern zu schauen, wo Bedürfnisse in unserer Umwelt unerfüllt bleiben und wo vielleicht jemand aus unsere Mitte der Zuwendung bedarf.



Wir dürfen unablässig auf die Liebe Gottes vertrauen, die uns in jedem Schritt begleitet und uns begabt. Denn es gibt Bereiche in denen wir gut sind, in denen unsere Stärken liegen in denen wir schon barmherzig sind. Jedoch gibt es aber auch Zweige, die ausbaufähig sind, wo es wachstumspotential gibt. Einen Punkt, den ich dafür sehe ist unser Umgang mit Gemeindegliedern, die nicht in der Lage sind einen Beitrag bei Greifbar zu leisten, die sich vielleicht nicht so einbringen oder einbringen können, wie wir es gern hätten. Auch sie sollen ihren Platz in unserer Mitte haben. Greifbar, lebt davon, dass sich jeder einbringt, mit seinen Gaben, seiner Kraft und Zeit. Diese sind begrenzt und sind durch verschiedene Lebenssituationen festgelegt. Selbst wenn der Wunsch da ist sich voll und ganz in die Gemeindegliederarbeit einzubringen, geht es manchmal nicht. Hier gilt es für uns das Maß zu finden, das Jesus uns vorgegeben hat und die Balance zu finden zwischen fordern und fördern; nachzufragen und mit zugehen. Gemeindeglieder sollen Zeit und Raum haben sich den Anforderungen der Mitarbeit stellen zu können.

Wir als Gemeinde sollten daher immer wieder vor Gott treten und um Vertrauen in seine Kraft zu bitten – Denn er ist es, der für uns sorgt. Er kann und will die Lücken füllen die wir wahrnehmen.

Er ist es auch, der uns Wege aufzeigt, auf denen wir mit unseren Ressourcen weiterkommen, die wir haben. Wir sehen, dass viele Aufgaben vor uns liegen. Besonders dann, wenn der Umzug ins Ostseeviiertel ansteht. Die Herausforderungen für uns werden damit nicht geringer.

Wichtig ist gerade in dieser Zeit, dass wir als Gemeinde enger zusammenwachsen. Gott möchte diese Aufgabe mit uns gemeinsam angehen. Wir können in der Gewissheit seiner liebe und mit dem, Maß, dass Gott uns zugewiesen hat unseren Teil der Anforderungen erbringen.

Wir haben Jesus auf unserem Marktplatz zugehört. Wir haben uns Beschäftigt mit den Forderungen, die Jesus uns präsentiert. Auch haben wir überprüft inwieweit wir diesen Ansprüchen in unserem privaten Leben und im gemeindlichen Rahmen mal mehr oder weniger genügen. An einigen Stellen haben wir erkannt, dass es noch Wachstumspotentiale gibt.

Können wir das jetzt so annehmen und übernehmen, unterschreiben? Ich denke schon denn an dieser Stelle dürfen wir uns aber auf Gottes zusagen verlassen. Denn schon Jesus hat uns heute gesagt, dass Gottes Barmherzigkeit unbedingt ist. Selbst wenn wir alle Forderungen Jesu heute perfekt erfüllen würden, wären wir nicht näher an Gottes liebe und Vergebung dran.

Gott ist uns gegenüber Barmherzig! Diese Verheißung steht über allem was wir tun! Aus Dieser Verheißung wollen wir Leben und Gemeinde sein. Denn Jesus fordert uns nicht auf barmherzig zu sein, damit Gott uns Barmherzig ist, sondern WEIL er Barmherzig ist.

Also „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Und das Volk Gottes stimmt dem zu und sagt „Amen“